

Ausstellung: Der Kölner Wald im Aufbruch

Freitag 18.03.2016, 18.00 Uhr – Ausstellungseröffnung: Der Kölner Wald im Aufbruch

Die Jahre nach dem II. Weltkrieg sind für den Kölner Wald eine Phase des Aufbruchs. In großem Umfang wurden, vor allem im linksrheinischen Stadtgebiet, Ackerflächen mit Laubmischwald aufgeforstet. Im Kölner Süden entstand der Forstbotanische Garten. Historische Fotos der Kölner Grünverwaltung dokumentieren das Aufforstungsprogramm.

Dauer der Ausstellung: 20.03. – 28.08.2016

Einführung: Hans-Jürgen Brockmeier, Marcus Bouwman

Ort: Gut Leidenhausen, Haus des Waldes

Öffnungszeiten: Sonntag, Feiertag 11.00-18.00 Uhr

Tafel 1

Der Wald der Stadt Köln

Die Stadt Köln verfügte bis Ende des 19. Jahrhunderts über keinen nennenswerten Waldbesitz. Erst vor etwa hundert Jahren begann, mit der großflächigen Aufforstung landwirtschaftlicher Flächen und umfangreichen Waldankäufen, ein forstliches Aufbauwerk, das beispielhaft für die Waldvermehrung im großstädtischen Ballungsraum ist.



Ausgangspunkt dieser Entwicklung am Anfang des 20. Jahrhunderts, war die Notwendigkeit für die Stadtbevölkerung wohnungsnaher Erholungsmöglichkeiten zu schaffen. Da die Wälder weit außerhalb der Stadt lagen musste man den Wald in die Stadt holen und neue Wälder begründen.

Aus dieser Überlegung heraus entstanden in den Jahren 1895 bis 1898, im Rahmen der Anlage des „Stadtwaldes“ in Lindenthal, nach den Entwürfen des städtischen Gartendirektors Adolf Kowallek, erstmals in Köln stadtnahe Waldflächen zur Erholung der Bevölkerung. Der Grundstein für den städtischen Wald war gelegt.

Im Zuge der Umgestaltung des Festungsgürtels in den Äußeren Grüngürtel, nach der Idee des Kölner Oberbürgermeisters Konrad Adenauer, wurden in den 20er Jahren auf einer Fläche von 330 ha große zusammenhängende Waldflächen im linksrheinischen Stadtgebiet ge-

Haus des Waldes



schaffen. Mit der einsetzenden Weltwirtschaftskrise musste der weitere Ausbau des Äußeren Grüngürtels eingestellt werden.

Die Grünpolitik der Stadt bekam neue Impulse, als Hans Berge 1955 als Stadtdirektor nach Köln berufen wurde. Berge war ein leidenschaftlicher Natur- und Waldliebhaber und verfügte über eine große Pflanzenkenntnis. Er war Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald in Köln und ein angesehenes Mitglied der Deutschen und Internationalen Dendrologischen Gesellschaft.

Berge befürchtete, dass im Zuge des Wiederaufbaus der Nachkriegszeit und des wiedergewonnenen Wohlstandes, naturnahe Landschaften in den industriellen Ballungsräumen verloren gehen würden. Im Mittelpunkt der Vorstellungen Berges standen die Einwohner Kölns, für die er durch die Erhaltung vorhandener Grünflächen, deren Ausbau und die Schaffung neuer Grünflächen eine neuzeitliche und zukunftsgerechte Stadtlandschaft schaffen wollte. Dem Wald maß er dabei eine zentrale Bedeutung zu. Wegen seiner abgas- und staubfilternden Wirkung war der Wald für ihn die „Lunge der Stadt“ und zur Entspannung und Erholung der Bürger unverzichtbar.

Berge erkannte die herausragende Leistung, die in Köln mit der Anlage des Äußeren Grüngürtels vollbracht worden war und sah seine Aufgabe darin, die von Adenauer begonnene Grünpolitik „zielbewusst, kompromisslos und mit Eile“ fortzusetzen.

Da er als Stadtdirektor gleichzeitig Dezernent für Liegenschaften war, hatte er Zugriff auf die landwirtschaftlichen Flächen der Stadt und konnte die Kündigung der Pachtverhältnisse und Freistellung der Grundstücke zur Aufforstung durchsetzen. Zur Umsetzung seiner Pläne bediente sich Berge der städtischen Forstverwaltung.

Tafel 2 Aufforstungen

Tafel 3 Aufforstungen Exoten

Tafel 4 Forstbotanischer Garten

Tafel 5 Hans Berge

Tafel 6 Industriewald

Tafel 7 Friedenswald

Tafel 8 rrh. Waldankäufe

Tafel 9 Worringer Bruch

Tafel 10 Waldpflege

Tafel 11 Wald heute

Tafel 12+13 historische Kettensägen

